

Escher Tageblatt

LE JOURNAL D'ESCH

ESCH-ALZETTE TEL.: ESCH 2761, 2762, LUXEMBURG 5528
POSTSCHECK-KONTO: 10741

Verlag der Luxemburger Genossenschaftsdruckerei

LUXEMBURG WASSERSTRASSE 6
TELEPHON 2368

No 291

Man dient dem Volke nicht dadurch, daß man ihm schmeichelt, sondern dadurch daß man einen Volksstaat schafft

Gauleiter Simon verübte Selbstmord in Paderborn

Er ist auf jene erbärmliche Art geschieden, die ihm bestimmt war: durch den Strick — Besichtigung der Leiche im Grundgefängnis — Auch Oberbürgermeister Hengst in Luxemburg inhaftiert

Die Meldung von der in Deutschland erfolgten Verhaftung des Gauleiters Gustav Simon war bereits seit einigen Tagen offiziell mitgeteilt worden. Die Eingeweihten wußten, daß er diese Woche nach Luxemburg verbracht werden würde. Das ist zwar gestern geschehen, aber leider konnte der Henker unserer Heimat nur als Leiche an den Ort seiner Greuelthaten zurückgebracht werden.

Am Dienstag gegen 11 Uhr vormittags hat er im Paderborner Polizeigefängnis in einem unbewachten Augenblick seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet, nachdem er bereits kurz nach seiner Verhaftung durch den englischen Captain H. H. Alexander, vom 1. War Crimes Investigation Team, versucht hatte, durch Durchschneiden der Pulsader an der rechten Hand Selbstmord zu begehen.

Die näheren Umstände seiner Verhaftung und seines Endes wurden gestern im Justizministerium in Gegenwart von Justizminister Bodson, von Jis Thorn, Präsident der luxemburgischen War Crimes Commission und Captain Alexander, der auf Verlangen des Justizministers zusammen mit Captain Fräulein Müller und Herrn Jemp Michels die Leiche nach Luxemburg brachten, der Presse durch letzteren in allen Einzelheiten geschildert.

Wie ein richtiger Roman mutet diese Jagd ins Blinde nach dem Gauleiter an, wie eine Detektiv-Geschichte großen Formats, die für die Geschicklichkeit Captain Alexanders Bände spricht. Schade nur, daß die schier endlosen Bemühungen des englischen Captains, dem von allen Seiten behauptet worden war, er würde Gustav Simon nie lebend festnehmen, nach der so erfolgreichen Gefangennahme auf diese Weise für die luxemburgische Bevölkerung nicht zu dem gewollten und gewünschten Ergebnis, der Aburteilung und der Hinrichtung des Kriegsverbrechers in Luxemburg führten.

Captain Alexanders Bericht.

In fließendem Deutsch berichtet Captain Alexander über seine 2500 km lange Odyssee, die am 23. November begann und mit der Festnahme des Gauleiters am 10. Dezember um 11 Uhr abends endigte.

„Ich muß mich entschuldigen, so beginnt er, daß ich euren früheren Gauleiter nicht lebend nach Luxemburg überführen konnte. Leider kam es anders als ich gedacht hatte. Allas, was Gustav Simon verdiente, war so wie so der

Strick. Er hat ihn auch bekommen.“ Und mit englischem Phlegma fügt er hinzu: „Sie haben dadurch viele Kosten erspart.“

Am 22. November erhielt Captain Alexander von Lieutenant-Colonel T. H. Tilling vom 1. Kommando des War Crimes Investigation Team den Auftrag Gustav Simon zu suchen und festzunehmen. Die Aufgabe war nicht leicht. Um des Gauleiters habhaft zu werden, bedurfte es 50% Glück und 50% Möglichkeiten, die Deutschen, die noch immer zum größten Teil passive Resistenz ausübende Nazis sind, zum Sprechen zu bringen. Alles was man vom Gauleiter wußte, war, daß er in der Kölner Gegend sein sollte unter falschem Namen, den niemand kannte. Beides stimmte natürlich nicht.

Die ersten Nachforschungen.

Am 23. November verließ Captain Alexander Belsen, wo er sich befand, als er mit seiner Mission betraut wurde und begab sich nach Wiesbaden, wo er den luxemburgischen Vertreter der War Crimes Commission, Richter Léon Hammes sprach, der ihm zwei Photos von Gustav Simon aushändigte. Aber beide Bilder waren dem heutigen Gauleiter so unähnlich, daß, wie Captain Alexander sagte, „wenn ich ihm auf der Straße begegnet wäre, ich ihn niemals erkannt und festgenommen hätte. Denn als ich ihn schließlich mit Sicherheit als Gustav Simon in seiner Wohnung verhaftete trug er eine Brille, hatte einen Schnurrbart und sein mir als blond geschildertes Haar war grau.“

Wegen der schlechten Witterungsverhältnisse konnte Captain Alexander Belsen erst am 30. November verlassen. Er begab sich über Bonn nach Koblenz, wo er am 1. Dezember eintraf. Erkundigungen bei der Lokalpolizei führten ihn nach Frankfurt, weil man ihm in Koblenz, anscheinend sogar absichtlich falsche Erklärungen gab, denen zufolge Gustav Simon bereits von den Amerikanern verhaftet worden sei. Man habe diese Meldung in der „Frankfurter Zeitung“ gelesen. Die „Frankfurter Zeitung“, was Captain Alexander nicht wußte, bestand schon lange nicht mehr. Ihre Nachfolgerin war die „Frankfurter Rundschau“ in deren Kollektion ein Artikel über die Festnahme Simons nicht aufzufinden war.

Die Frankfurter War Crimes Abteilung der U.S.F.E.T., an die er sich ebenfalls wandte, hatte ihn zwar auf ihrer Kriegsverbrecher-Liste, wußte aber gar nichts von ihm.

Darauf begab sich Captain Alexander

nach Heidelberg, weil sich hier das amerikanische C.I.C. (Counter Intelligence Corps) befand, das früher in Koblenz tätig gewesen. Auch sie wußten nichts. Der englische Captain läßt nicht locker. Er kehrt nach Koblenz zurück und erfährt hier auf einer Polizei-Station, daß Gustav Simon verheiratet gewesen und



Die Leiche von Gauleiter Simon in der Morgue des Grundgefängnisses.

den Verbleib ihrer Tochter machen, da sie seit Ende des Krieges nichts von ihr vernommen. Jedoch erfährt Captain Alexander hier, daß Simons Mutter sich nicht in Perl aufhalte, sondern in Friedewald bei Betzdorf an der Sieg, während der Vater gestorben sei.

Nächste Etappe: Friedewald. Es ist der

zu treten. So erfährt Captain Alexander, daß zuweilen in der Dunkelheit ein junger Bursche mit Rucksack bei Frau Simon Mutter vorspreche. Man spricht ihm von einem gewissen Stein, der in Daaden wohnt und der ein anerkannter Gegner des Gauleiters gewesen.

Herr Stein in Daaden ist gesprächig. Er weiß, daß Gustav Simon Friedewald am 27. März 1945, am Tage bevor die Amerikaner einzogen, in unbekannter Richtung verlassen hat. Aber am selben Tage flüchteten auch zwei Nichten des Gauleiters, Thea und Lore Scheideler zusammen mit dem Sohne Gustav Adolf Simon und zwar nach Marburg, wo sie sich noch aufhalten sollten.

Auf der Spur des Sohnes.

Wir sind nun in Marburg. In den dortigen Stadtregistern findet Captain Alexander die Adressen der beiden Nichten: Krumbogen 32. Nach einem Kreuzverhör gesteht Lore Scheideler ein, daß des Gauleiters Sohn jetzt Gustav Henning heiße — der Name der Mutter — und er halte sich in Dassel, in der Nähe von Einbeck, südlich von Hannover auf.

Am 5. Dezember schon ist Captain Alexander in Dassel. Er bespricht sich mit dem dortigen Bürgermeister, der ihm einige Papiere und Dokumente, die dem Sohn gehörten, übergibt. Dieselben waren vor kurzer Zeit in einem Walde in der Nähe von Dassel vergraben, aufgefunden worden. Der Bürgermeister teilte ihm mit, daß ein diesbezüglicher Bericht an den Landrat von Einbeck abgeschickt worden sei. Desgleichen, daß ein Junge mit Namen Henning zuweilen bei einer Familie, namens Ludwig in Dassel, Wohnung genommen habe. Er gibt ihm auch noch eine Photo dieses Henning, die bei den ausgegrabenen Papieren gefunden worden waren.

Sofortiger Besuch natürlich bei den Ludwig in Dassel, Wilhelmstraße 89. Die beiden sind ganz zurückhaltend, sogar stur und verbissen, doch müssen sie zugeben, daß ein Gustav Henning verschiedene Male bei ihnen gewillt. Sie wissen nichts über seine Familie und haben den

1942 geschieden wurde. Der Mädchenname seiner früheren Frau war Friedel Henning. Er erfährt ferner hier, daß die Eltern der Frau in Hermeskeil wohnten und daß der Gauleiter einen Sohn hatte, Gustav Adolf Simon, der 1931 geboren war und kurz vor der Einnahme von Koblenz durch die Amerikaner sich nach Kochem an der Mosel begeben habe. Die Frau Friedel Simon, geborene Henning hatte Koblenz nach der Scheidung 1942 für München verlassen, wo sie Prielmeyerstraße 10 wohnen sollte. Gustav Simons Eltern selbst, Adam Simon und dessen Frau sollten in Perl an der Mosel sich aufhalten.

Allsogleich Fahrt nach Hermeskeil. Verhör der Schwiegereltern. Sie sind nicht gut auf den Gauleiter des Mosellandes zu sprechen, denn er hat ihre Tochter im Stich gelassen, aber sie wissen wirklich nichts über ihren früheren Schwiegersohn, mit dem sie seit Jahren keine Beziehungen mehr gehabt haben. Auch konnten sie keine Aussagen über

4. Dezember 1945. Simons Mutter weiß natürlich nicht, ob ihr Sohn noch lebt oder nicht. Sie weiß ebensowenig über das Schicksal ihres Enkels, Gustav Adolf Simon. Auch die Schwester des Gauleiters, eine gewisse Frau Scheideler, die mit der Mutter zusammenwohnt, und die unsere Leser aus einem früheren Bericht bereits kennen, hat nicht die geringste Ahnung. Aus den beiden Frauen ist nichts herauszukriegen. Im Dorfe selbst hat der Gauleiter Freunde und Feinde. Es gilt mit einigen der letzteren in Verbindung

Georgische Gebietsansprüche an die Türkei

Bevin und Byrnes bei Generalissimus Stalin

Nach ihrer vierten Aussprache mit Außenkommissar Molotow wurden Bevin und Byrnes von Generalissimus Stalin empfangen.

Bevin war in Begleitung des britischen Gesandten in Moskau, Sir Archibald Kerr und Sir Alexander Cadogan, ständiger Unterstaatssekretär im Foreign Office, Byrnes war vom amerikanischen Botschafter begleitet.

Gestern nachmittag fand eine erneute Konferenz der Außenminister statt.

Auch gestern hatte Bevin eine Unterredung mit dem französischen Gesandten Catroux.

Die Moskauer Presse brachte gestern aus der Feder von zwei georgischen Historikern einen Artikel über Gebietsansprüche der Sowjet-Republik Georgien gegenüber der Türkei.

Diese Rechtsansprüche beziehen sich auf einen etwa 170 km langen Gebiets-

streifen am Schwarzen Meer, der Georgien einverleibt werden soll.

Die Abschrift der diesbezüglichen Denkschrift wurde sowohl Bevin als auch Byrnes überreicht.

Die Denkschrift enthält 4000 Worte. Aus ihr geht hervor, daß während des Krieges die Türkei den Aggressoren sympathisch gegenüber gestanden habe, um ihre Ziele zu erreichen. Die gegenwärtigen Forderungen seien nicht von kleinsten



lichem Geist erfüllt, wäre doch Georgien in zwei Teile gespalten

Gestern gab Molotow einen Empfang für das diplomatische Korps und die Presse.

Wie Radio Moskau meldet, gab der Kommandant der iranischen Truppen im Abschnitt Täbris seinen Truppen den Befehl, die Waffen niederzulegen, um ein weiteres Blutvergießen zu verhindern. Auch hätten weitere nordpersische Städte die autonome Regierung anerkannt.

Von den 10 Angeklagten im Smolensker Prozeß wurden sieben zum Tode durch den Strang verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 12, 15 und 20 Jahren.

In Sofia wurde ein Handelsvertrag zwischen Rußland und Bulgarien unterzeichnet.

INTERPELLATIONEN

In der Kammer regnet es Interpellationen. Kaum sind die einen abgelaufen, flugs tauchen schon die neuen auf. Und es besteht weder Grund noch Aussicht, daß dieses Spiel ein Ende nehme.

Es ist natürlich keineswegs so, daß die Behandlung von Interpellationen notwendigerweise, sozusagen par définition, negative Arbeit wäre. Eine Interpellation kann ein wirklich positives Ergebnis haben, wenn sie einem schreienden Mißstand ein Ende macht, oder aber ein Uebel verhindern soll. In allen anderen Fällen aber, jedenfalls immer dann, wenn sie an dem, was ist, nichts zu ändern vermögen, sind sie völlig sinnlos und zwecklos. Ja sie werden direkt gefährlich, wenn sie nichts anderes mehr sind, als die Leerung des großen Briefkastens, in dem die reklamierenden Wähler ihre Wünsche von der Kammer-

tribüne herab zu Füßen der Herren Minister flattern lassen. Hier beginnt die Demagogie.

Jede Partei ist sichtlich bestrebt, den Nachweis zu erbringen, daß sie die Interessen des Volkes vertritt. So beginnt jener armselige Wettlauf, an dem sich bisher die Arbeiterpartei als einzige nicht beteiligt hat, jenes traurige Bühnenstück, in dem die Gunst der Wähler, das eine der sichtbarsten Formen abgibt der Dekadenz der parlamentarischen Demokratie. Die Souveränität des Volkes verlangt keine Kriecherei, ein Souverän ist nicht notwendigerweise ein Tyrann, und das souveräne Volk verlangt auch nur, daß Kammer und Regierung in seinem Interesse handeln. Handeln, jawohl, darauf kommt es an, nicht auf das Reden nur um der Rede willen.

Die Interpellation über den Wiederaufbau war sonst nichts als eine Betrachtung von Vergangenen, ein Wiederkäuen von bereits Gesagtem in einem Augenblick, wo der Wiederaufbau auf vollständig neue Grundlagen gestellt werden soll. Es war ein Kampf gegen Windmühlen, eine Maschine, die im Leerlauf lief. Trotzdem hätte es nicht einer der Abgeordneten der sinistrierten Gebiete gewagt — von Schengen bis zur Wempehard — dazu nichts zu sagen. Er hätte sich ermutigt gefühlt, denn sein Schweigen hätte ja auch Unfähigkeit bedeuten können, vielleicht hätte er sogar geglaubt, seiner Pflicht nicht genügt zu haben. Der Abgeordnete ist heute nicht

mehr der Vertreter des Volkes, sondern der Kommissionär des Wählers.

Ebenso unnütz war die Interpellation über die Entschädigung der politischen Kriegesopfer. In Ermangelung einer einschlägigen Gesetzgebung, bei deren Besprechung doch alles wieder von vorne beginnt, konnte ein praktisches Ergebnis unter keinen Umständen erwartet werden. Aber, nicht wahr, die Inter-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ein Sozialist Bundespräsident

Zur Wahl Dr. Renners zum oesterreichischen Staatschef

Gestern morgen schritt das Plenum der österreichischen Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten.

205 National- und Bundesräte gaben ihre Stimmzettel in geheimer Wahl ab. Nachdem die Sitzung ¼ Stunden unterbrochen worden war, wurde das Ergebnis mitgeteilt.

Es lautete 204 gültige, ein ungültiger Zettel

204 Stimmen entfielen auf Dr. Carl Renner, der Chef der früheren provisorischen Regierung, der mithin eine absolute Mehrheit von 103 Stimmen erhielt.

Das für Dr. Renner schmeichelhafte Ergebnis wurde mit stärkstem Beifall quittiert.

Der Vorsitzende geleitete Dr. Renner in die Bundesversammlung, die dem Neugewählten eine Ovation darbrachte. Der Vorsitzende fragte Dr. Renner, ob er das Amt annehme.

Mit der feierlichen Vereidigung Dr. Renners fand die Bundesversammlung ihr Ende.

Dr. Renner ist bekanntlich Sozialist; er zählt gegenwärtig 76 Jahre. Seine Vorgänger als Bundespräsident waren Karl Seitz, Dr. Heinisch (1920—28) und bis zum Einzug der Deutschen Wilhelm Miklas.

Die Ankündigung von Dr. Renner, Oesterreich wolle sich Südtirol wieder einverleiben, wurde von der italienischen Presse registriert. Wie es scheint, hat diese Ankündigung keinen Alarm ausgelöst. Die Angelegenheit wurde wohl schon eingehend mit den Alliierten besprochen.

In Wien ist eine ungarische Delegation eingetroffen zur Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen.

Die „Times“ bringt einen Appell zum Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft u. Kultur, gemäß dem Churchill'schen Versprechen, daß England für das 1. Opfer der Nazi-Agression einstehe.

Warum abonniere ich das „Escher Tageblatt“?

Wegen seiner gradlinigen Politik.

Wegen seiner Spezialberichte aus Paris, London, Brüssel und dem Haag.

Wegen seines vorzüglich ausgebauten Sportteils.

Wegen seiner flotten Romane.

